

lage erhalten hat. Eine Refinanzierung der eigenen Photovoltaikanlage über das Erneuerbare-Energien-Gesetz ist damit nicht mehr machbar.

Keine Entspannung am Markt

Eine Verbesserung der Lage ist nicht in Sicht. »Die Preise steigen tendenziell«, ist die Erfahrung von Andreas Hänel, Vorstand des Großhändlers Phönix Sonnenstrom AG. Eine Entspannung erwartet er »nicht vor 2007«. Auch Martin Denz, Geschäftsführer des Modulherstellers Alfasolar, kann Interessenten nur auf eine Warteliste setzen: »Wir sind für dieses Jahr ausgebucht.« Kleinere Mengen um zehn Kilowatt wären möglich, wenn jemand abspringt. Die Preise sind auch bei Alfasolar – wie überall – gesalzen: Ab 3,50 bis 3,65 Euro netto werden Händler beliefert. »Die Zellhersteller haben die Preise wieder um acht Prozent erhöht«, so Denz: »Das müssen wir weitergeben.«

Installateure, die bereits für 2006 auf Besserung hofften, geben sich zunehmend pessimistisch: »Wir waren bis vor kurzem der Meinung, das Ganze geht noch so bis Mitte/Ende 2006. Wir meinten, bis dahin seien die Kapazitäten am Weltmarkt so weit ausgebaut, dass es wieder genügend Module gäbe«, nimmt die Firma »Die Solar« aus Kempten, Allgäu auf ihrer Webseite Stellung. Doch jetzt fürchtet man, dass der Solarmarkt noch viel länger ein Verkäufermarkt bleiben wird. Dafür gebe es mehrere Gründe. Der wichtigste sei, dass »überall in Europa (Spanien, Italien, Tschechien) und auch weltweit (China) Programme zur Förderung der Photovoltaik aufgelegt« würden. »Die Solar« kauft ebenfalls Contai-



Manchen Moduldatenblättern sieht man die Übersetzung vom Chinesischen ins Englische ins Deutsche deutlich an: Mehr als einmal fanden wir die Angabe, die Module enthielten »Silikon-Solarzellen«.

nerware, die auf der Webseite feil geboten wird. Jetzt liest der Besucher immer öfter »wir sind leider ausverkauft«. »Ein Ende der Misere ist nicht in Sicht, selbst wenn Atom-Angie kommen sollte«, resümiert Thomas Oberholz von der Firma Öko-Energie.

Planungen dennoch nicht aufgeben

Sollte man deshalb die Idee vom eigenen Solarkraftwerk fallen lassen? Kaum, denn weltweit werden in diesem Jahr schätzungsweise 1.500 Megawatt Solarmodule produziert – mehr als je zuvor. Das sind 300.000 Fünf-Kilowatt-Anlagen, die zu einem erheblichen Teil in Deutschland entstehen. Geliefert werden diese Module von den Herstellern an Großhändler, die wiederum an Installateure liefern, die

frühzeitig ihre Kontingente reserviert haben. Und, so muss man hinzufügen, bereit waren die inzwischen deutlich gestiegenen Preise zu akzeptieren. Die jährlich sinkende Einspeisevergütung setzt hier jedoch eine Obergrenze. Rechnet sich die Anlage nicht mehr, wird der Markt wieder auf einige wenige Idealisten zusammenschrumpfen – und dafür sind die Produktionsmengen inzwischen deutlich zu hoch.

Es sind also auch heute noch qualitativ hochwertige Markenmodule zu vernünftigen Preisen verfügbar. Nur eben nicht auf Abruf, sondern auf Bestellung mit langen Wartezeiten. Ungeduldige dagegen müssen ein deutlich höheres Risiko eingehen – oder deutlich mehr zahlen.

Anne Kreutzmann

Checkliste: Soll ich dieses Modul kaufen?

Möchte man eine Solarstromanlage errichten und erhält dann ein Angebot mit einem unbekanntem Modultyp, stellt sich die Frage: Kaufen oder nicht? Immerhin rentiert sich eine Anlage finanziell in Deutschland nur, wenn diese mindestens 20 Jahre gute Dienste leistet. Wer auf der sicheren Seite sein möchte, sollte ein Modul nur dann nehmen, wenn es folgende Mindestanforderungen erfüllt:

☉ Der Hersteller ist bekannt. Damit ist die Firma gemeint, die das Modul mit ihrer Produktionslinie hergestellt hat. Hin und wieder bezeichnet sich auch der Händler als »Hersteller« mit der Begründung, die Module würden in seinem Auftrag gefertigt. Das reicht nicht aus. Kennt man den Hersteller, ist es eine Frage der persönlichen Risikoabwägung, ab welcher Firmengröße man darauf vertrauen möchte,

dass man auch in 20 Jahren noch einen Ansprechpartner im Schadensfall findet. Nützlich ist es, wenn der Hersteller eine Niederlassung in Deutschland hat.

☉ Die Original-Typenbezeichnung ist bekannt. Erst dann kann man das Modul einwandfrei identifizieren und im Falle von Garantieansprüchen nachweisen, welche Garantiebedingungen vom Hersteller eingehalten werden müssen.

☉ Es liegt ein IEC-Zertifikat eines akkreditierten Prüflabors vor. Bei kristallinen Modulen handelt es sich um das Zertifikat IEC 61215, bei Dünnschichtmodulen um IEC 61646. Fast alle Module, die in Deutschland verkauft werden, waren entweder in Ispra oder beim Kölner Labor des TÜV Rheinland auf dem Prüfstand; einige auch beim Photovoltaic Testing

Laboratory (PTL) der Arizona State University. Alle drei Prüfanstalten geben darüber Auskunft. Informationen zu den Modultests des TÜV sowie die Liste der geprüften Module stehen unter: www.de.tuv.com (Suchbegriff »PV-Modul Zertifizierung«).

Eine Liste der in Ispra geprüften Solarmodule steht unter: <http://iamest.jrc.it/esti/certificaaindex.htm>

Das Prüflabor der Arizona State University findet sich unter: www.east.asu.edu/ptl/

☉ Module, die in einer Anlage mit einer Systemspannung oberhalb von 120 Volt eingesetzt werden sollen, müssen die Vorschriften der Schutzklasse II (SKL II) erfüllen. Eine schriftliche Bestätigung der bestandenen Prüfung nach SKL II ist deshalb Pflicht.